

## Gemeindebericht 2015

### Orte des Gemeindelebens

10 garantiert unvollständige Spots aus dem Gemeindeleben letzten Jahres



Nein, liebe Gemeinde, das ist kein Bild aus einem Möbelkatalog. Es ist mein Wohnzimmer in Abano Terme. Ein unscheinbarer, unsakraler Ort, doch hier finden zahlreiche Gemeindeveranstaltungen statt. Der

Familiennachmittag beispielsweise. 12 Kinder toben dann durch Haus und Garten. Die Gruppo di riflessione. Immerhin 5-7 Interessierte, die über biblische und theologische Themen ins Gespräch kommen. Alles in italienischer Sprache. Dann finden hier Trau-, Tauf und manchmal auch Trauergespräche statt, daneben ab und zu Kirchenvorstandssitzungen und Besprechungen aller Art. Besonders bei den Trau- und Taufanfragen würde unsere Gemeinde sicherlich einen Exotikpreis für kirchliche Kasualpraxis gewinnen, wenn es denn so einen geben würde. Ein Beispiel vom 28.12.2014. Ein in Sydney/Australien lebendes Ehepaar, die Braut aus Hamburg, der Bräutigam aufgewachsen im Veneto, lassen sich bei uns in drei Sprachen trauen und ihren Sohn Felix gleich mittaufen. Auch hier fand das Gespräch auf dem roten Sofa statt.



Ein Küchenfoto im Pastorenbericht. Alle denken immer nur an Glanz und Gloria, wenn sie von Venedig hören. Aber wie wir alle wissen, findet vieles Wichtiger immer in der Küche statt. Hier der

Gesprächskreis aus Abano T. beim Basteln für Weihnachten.



Ein Farbenmeer in der St. Josphskapelle zum Weltgebetstag im März. Hier zeigt sich, dass Gemeinde besonders gut funktioniert, wenn Pastor und Priester im Hintergrund bleiben. Rund fünfzehn Frauen aus den Termen haben diesen Abend

vorbereitet. Sie haben gepredigt, die Liturgie zelebriert, Musik gemacht und sogar noch alla Bahamas gekocht. Es war wirklich so herzerfrischend wie man aufgrund der Farben hier erahnen kann. Noch ein Wort zur *evangelischen* Touristenseelsorge in der *katholischen* St.

Josephskapelle. Obwohl sich die Hoteliers über einen Rückgang der Deutschen in den Colli Euganei beklagen, so bleiben uns die Gottesdienstbesucher treu: Zwischen 20 und 70 Personen zu Ostern sind wir. Davon 2-6 Italiener. Für sie haben wir jetzt auch das deutsch-italienische Gesangbuch eingeführt. Außerdem werde ich nicht müde darauf hinzuweisen, dass es der neue Geist des 2 Vatikanischen Konzils vor 50 Jahren war, der veranlasste, diese Kapelle zu errichten, in der von vornherein auch evangelische Christen Gottesdienst feiern sollten. Meines Erachtens sucht dieses Beispiel seinesgleichen in Italien.



Unsere Sala. Ein Frühstück für Bildungshungrige. Hier mit Dr. Gallon zum Murano-Mosaik in Potsdam. Doch wer meint, hier ginge es nur um Kunsthistorisches, wurde eines Besseren belehrt. Der Referent

berichtete uns auf persönliche Weise, wie ihm die Auseinandersetzung mit der Kunst und Theologie des Werkes über eine bedrohliche Krankheit geholfen hat.

So wünschen wir uns auch, dass andere geistige Angebote, seien es die „Concerti sulla scala“ oder seien es auch die Vorträge über Erich Kuby, Frauen der Reformation oder Ernst Barlach, auch im weitesten Sinne Seelsorge sind. Unsere Seele will, dass wir uns auf ganz unterschiedliche Weise um sie sorgen. Und in Venedig weiß man, dass besonders Kunst und Kultur dafür die Kraft besitzen.

Die Blu(e)sbar draußen vor der Kirche, der das „e“ auf unerklärliche Weise verloren gegangen ist. Der Ort wird doch nicht Blusbar heißen? Noch vor einiger Zeit gab es Stimmen, die zurecht darauf hinwiesen, dass der Bereich opere sociali kaum Ausgaben vorwies. Das hat sich nun im letzten Jahr ziemlich verändert. Als ob sich himmlische Mächte gerade diesen Satz – ich glaube er kam von Susanna Kuby – von der letzten Gemeindeversammlung gemerkt hätten.



Hier sehen wir Arnaud, einer von Deutschland nach Italien „zurück geschobener“ – welch Menschen verachtende Wortwahl - Asylbewerber kurz nach seiner Ankunft. Seine Versorgung und seine Geschichte haben

viele von uns in der Gemeinde sehr beschäftigt. Namentlich möchte ich Michaela Böhringer nennen, die immer hinterher war und ist, dass Arnaud eine Perspektive hat, aktuell beim Projekt Il Buon Pastore am Campo San

Polo, wo er nach einem Maurerkurs die Mittelschule besucht. Eine tolle Chance, dennoch ist der Einsatz für Flüchtlinge nichts für Sozialromantiker, das mussten wir auch lernen.

Daneben konnten wir auch anderweitig helfen. Durch die Offene Kirche bekommen zwei Arbeitslose eine kleine bezahlte Aufgabe. Auch konnten wir drei Personen ein Praktikum in Bethel vermitteln und so manch Anderem auch ein bißchen finanziell unter die Arme greifen. Eigentlich alles nur ein Tropfen auf dem heißen Stein angesichts dieser Misere in Italien, die wir täglich vor Augen haben und von denen auch sehr viele unserer Familien betroffen sind.....



Friedhof S. Michele. Ein schon älteres Foto. Unsere Friedhofsbegehung zum Ewigkeitssonntag, um sich an die bekannten und unbekanntenen Toten der Gemeinde zu erinnern. Im letzten Jahr stand sie unter einem besonderen Vorzeichen: Acqua alta:

Die Vaporetti fahren nicht wie gewohnt, die Stadt stand ziemlich unter Wasser – und dennoch haben sich rund 12 Leute durchgeschlagen bis zu S. Michele. Ich selbst hätte längst wegen widriger Umstände aufgeben, darf ich ihnen heute sagen, wenn nicht Susanna Kuby und Lore Sarpellon durch Telefonanrufe mir den Notfallplan erklärten und ich mich ehrlich gesagt gedrängt sah, sie nicht sitzen zu lassen. Ich hatte natürlich kein passendes Hochwasser-Schuhwerk dabei, dennoch haben die beiden mich gekonnt – fast trockenen Fußes - zu S. Michele navigiert. Auf dem evangelischen Reparto fingen wir, die 11 eisernen Ladies plus Sergio und

mir, rund eine Stunde später mit der Meditation an und aufgrund von Recherchen und persönlichem Zeugnis konnten wir wieder interessante Auferstehungserfahrungen sammeln.



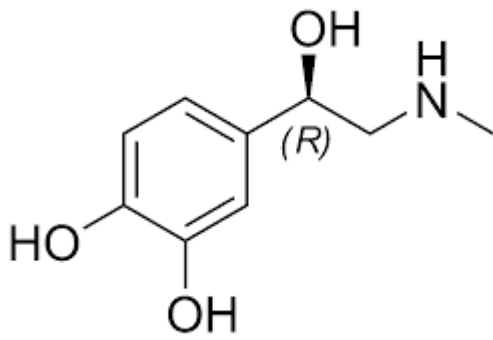
Die Straße wurde Januar eine imposante Manifestation für den Frieden, der überall gefährdet scheint. In diesem Jahr erinnerten wir an Kriegsausbruch und Kriegsende und symbolisch gab es einen Fackelzug zwischen der russisch-

orthodoxen und der lutherischen-deutschgeprägten Kirche. Wieviel Unglück brachten die Deutschen über viele Völker, besonders über die Russen? Die katholischen und waldensischen Italiener halfen uns beim Erinnern.



Und der Patriarch betete mit uns in unserer Kirche. Ein besonderer Augenblick: Ein so volle Kirche, viele junge Menschen, ein Patriarch, der in diesem Jahr viel ökumenisch unterwegs war. Man merkte,

wie wir in diesem Jahr zusammengewachsen sind, Berührungängste abgebaut werden konnten und dass mehr Normalität zwischen uns herrscht, was auch heißt: Es wird gestritten und gerungen um so manche Sache.



Haben Sie eine Idee, was diese Formel bedeutet? Der Inhalt dieser chemischen Substanz, die jeder Körper unter besonderen Bedingungen freisetzt, hat uns im vergangenen Jahr zu zwei Terminen besonders in Wallungen versetzt. Im

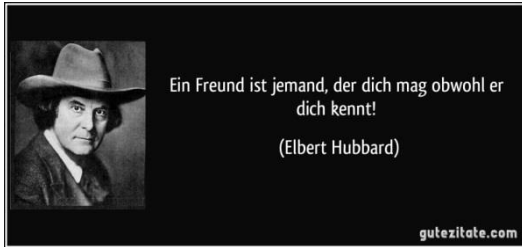
Sommer und im Februar. Wir sehen hier die Strukturformel von Adrenalin. Es kam zu heftigen Adrenalinausschüttungen in der Gemeinde: Im Sommer, just als der Pastor im Urlaub war, und die Gemeindepräsidentin den Kauf einer Wohnung für ein Vermögen anleierte, denn darunter ist in Venedig nichts zu haben. Und im Februar als der Schweizer Künstler Christoph Büchel uns vorschlug, für Island eine Moschee in unserer Sala einzurichten. Eine unserer Gemeinde wohlgesonnene Frau aus Bremen hat mir erklärt, dass gewisse Adrenalinschübe sogar gesundheitsfördernd sind. Unten diesem Gesichtspunkt können beide Ereignisse als dem „Gemeindewohl“ förderlich verbucht werden.



Einen Ort mit solch einem Foto gibt es in Venedig noch nicht. Doch dieses Schild würde es verdienen, in die Lagune importiert zu werden. Ich habe es auf Malta entdeckt. „Please respect the residents.“ Wer

denkt da nicht auch gleich an Venedig? Gute Ideen darf man skrupellos kopieren. Die Tourismusbranche wächst unaufhörlich. Im Februar wurden wir sozusagen Opfer der Massen: Kein Gottesdienst wegen des Karnevals. Das kann doch eigentlich nicht sein. Die residenti müssen

geschützt werden. Ohne Frage. Um der Touristen- und um der Venezianerwillen, liebe Leute!



Zum Schluss mal kein Bibelvers, obwohl das Zitat sicher auch aus dem Buch der Sprüche stammen könnte: „Ein Freund ist jemand, der dich mag, obwohl er dich kennt.“ Wir

kennen uns nun seit über 4 Jahren. Sicherlich wäre es ein großes Wort, um von Freundschaft zu sprechen. Dennoch würde ich von meiner Seite von einem „affetto“ für sie und für die Gemeinde sprechen, auch unter der Gefahr hin, dass alle praktischen Theologen und Psychologen mich wegen einer solchen Distanzlosigkeit am liebsten auf ein Therapiesofa sehen würden. Sei´s drum..... Mir geht es vor allen Dingen um den 2. Teil des Verses: Man mag sich, obwohl man sich kennt. Nach dieser gemeinsamen Zeit kennen wir voneinander so manche Schrulligkeit, so manche unausstehliche Eigenart, viele Schwächen und manche Geheimnisse. Und das macht meines Erachtens ja eine besondere Qualität von Gemeinschaft/Gemeinde, dass wir uns trotzdem „ziemlich gut aushalten“ (so würde ich mindestens sagen), wenn nicht sogar noch mehr „affetto“ im Raum knistert.

Ich halte nun inzwischen meinen vierten Bericht. Und ich habe inzwischen gelernt, dass die Finanzen viel interessanter sind als die Pastorenberichte, was wir immer auch an den Protokollen sehen, die ausführlich über Zahlen Auskunft geben während der Pastorenbericht

schnell abgeharkt wird. Dennoch: Solch einen Bericht schreibe ich ja nicht allein für die Analen, sondern er soll anregen über unsere „Mutter Kirche“ ins Gespräch zu kommen, meine Lieben. Kritische Anmerkungen sind nicht nur ausdrücklich erwünscht, sondern auch erforderlich, um weiterzuspinnen für das kommende Jahr.